

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

Wenn die Welt euch hasst, dann wisst, dass sie mich schon vor euch gehasst hat. Wenn ihr von der Welt stammen würdet, würde die Welt euch als ihr Eigentum lieben. Aber weil ihr nicht von der Welt stammt, sondern weil ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt. Denkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Sklave ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie an meinem Wort festgehalten haben, werden sie auch an eurem Wort festhalten. Doch dies alles werden sie euch um meines Namens willen antun; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.

*Johannesevangelium 15, 18–21
(Einheitsübersetzung)*

Jetzt ist Hass vielleicht ein sehr großes und wuchtiges Wort, aber Ablehnung oder zumindest ein Belächeln werden die meisten von uns bereits erlebt haben, wenn man sich als Christin und Christ outet und für seinen Glauben einsteht. Ein Blick auf die Kirchengeschichte der letzten 2000 Jahre zeigt mir, dass immer dann, wenn sich das Christentum Verfolgungen ausgesetzt sah, vieles in unserer Glaubensgemeinschaft in Bewegung gebracht hat. Wenn Glaube wirklich zum Bekenntnis wird, wenn Menschen bereit waren, für ihre religiösen Überzeugungen Nachteile zu erleiden, dann hat dieses Zeugnis unsere Glaubensgemeinschaft oft stärker gemacht. Diese Zeugen waren dazu fähig, weil sie sich gerade in den herausforderndsten Lebenssituationen mit Jesus Christus verbunden wussten. Wenn Du Dich allein fühlst, keinen Fürsprecher an Deiner Seite weißt, dann aus dem Vertrauen zu schöpfen, er ist bei mir – dies war immer schon ein Lebens- und Glaubenselixier in unserer Kirche.